

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Erscheint jeden **Dinstag** und **Freitag** und kostet:  
 Mit der Post: Für Laibach sammt Zustellung:  
 Ganzjährig . . . . . fl. 6.— || Ganzjährig . . . . . fl. 5.—  
 Halbjährig . . . . . „ 3.— || Halbjährig . . . . . „ 2.50  
 Einzelne Nummer 5 kr.  
 Die **Redaktion** befindet sich am Hauptplatz, Nr. 10, II. Stock.  
 Die **Administration** in Ottokar Kler's Buchhandlung  
 Hauptplatz, Nr. 313.

**Insertionsgebühren:** Für die 2spaltige Petitzeile oder deren Raum  
 bei 1maliger Einschaltung 6 kr., 2 Mal 8 kr., 3 Mal 10 kr.  
 Stempel jedes Mal 30 kr.  
 Inserate übernimmt **Haafenstein & Bogler** in Wien, Wollzeile 9,  
 Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel.  
**Geldsendungen** sind zu richten an den **Eigenthümer** des Blattes.  
 Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Laibach, Freitag am 2. April 1869.

## Pränumerations - Einladung.

Mit offenem, vorurtheilfreien Auge verfolgt der „Triglav“ den Gang der Ereignisse und nimmt regen Antheil an dem geistigen Kampfe, den das Recht gegen die Gewalt führt. Wir dürfen wohl behaupten und man wird uns das Zeugniß nicht versagen, daß wir stets und überall das Interesse unserer Nationalität vor Augen gehabt und das Wohl unseres Landes nach bestem Wissen und Gewissen zu fördern getrachtet haben, überhaupt die uns durch das nationale Programm auferlegte publizistische Pflicht trotz des beispiellosen Druckes, der auf der oppositionellen Journalistik lastet, nach Thunlichkeit mit allen Kräften zu erfüllen bestrebt waren.

Nach Verlauf eines Vierteljahres, seitdem der „Triglav“ in veränderter Gestalt und zweimal in der Woche erscheint, hat sich die Situation nicht geklärt, sie hat sich eher noch verfinstert; der „Triglav“ ist demzufolge nach wie vor ein Bedürfniß, die Pflicht eines jeden Freundes unserer Nation erheischt es, denselben geistig wie materiell zu unterstützen, damit er auch hinfert im Stande sei, für die Rechte unseres Volkes und gegen unsere übermüthigen Feinde mannhast einzustehen.

Der Preis unseres Blattes beträgt, wie seither:

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . . 6 fl. — kr.  
 Halbjährig . . . . . 3 „ — „  
 Vierteljährig . . . . . 1 „ 50 „

Für Laibach sammt Zustellung ins Haus:

Ganzjährig . . . . . 5 fl. — kr.  
 Halbjährig . . . . . 2 „ 50 „  
 Vierteljährig . . . . . 1 „ 25 „

Gene P. T. Abonnenten, welche mit dem bisherigen Pränumerationsgelde noch im Rückstande sind, ersuchen wir höflichst, uns dasselbe zuverlässig baldigst einsenden zu wollen.  
 Die Administration des „Triglav“.

### Dr. Loman's Rede

in der 178. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 17. März d. J.  
 in der Debatte über das Landwehrgesetz.

Ich habe schon neulich in diesem hohen Hause meine Ansicht dahin ausgesprochen, daß ich eine Landwehr, eine eigentliche Volkswehr, eine Wehr der Völker in Oesterreich, in ihrem inneren Wesen genommen, nur dann wirksam erachte, wenn sie gewissermaßen territorial und national geschaffen wird. Dieß habe ich aber nicht von dem Standpunkte aus betont, der später eine so große Rolle gespielt hat, indem die verehrten Herren Redner der anderen Seite des hohen Hauses (links) sich stets auf den Nationalitäten-Standpunkt gestellt und von demselben aus Vorwürfe dieser Seite des hohen Hauses (rechts) entgegen geschleudert haben.

Ich erkläre, daß ich, was das Landwehrintitut betrifft, dieses nur seinem eigenen Wesen nach betrachten und von anderen Berechtigungen der Völker Oesterreichs, die sich auch auf diesem Gebiete geltend machen können und geltend machen sollen, nur nebenbei sprechen will.

Die Landwehr, wie sie mir vorschwebt, wie sie in Oesterreich nichts neues ist, eine Landwehr, die in früheren Jahrhunderten in den innerösterreichischen Ländern bestanden hat und welche nöthig war, um die Türken so viele Jahrhunderte lang zurückzuhalten, will gewissermaßen an ein engeres Land, an ein Land, wie sich solcher mehrere zur Schaffung Oesterreichs zusammengefunten haben und an die darin lebende Bevölkerung gebunden sein, wenn sie wirksam sein soll.

Jeder, der in die Landwehr eintritt, soll wissen, daß er seine Heimat vertheidigt und in zweiter Beziehung muß er sich bewußt sein, daß er auch seine Nation vertheidigt, in deren Sprache er angeführt wird.

Daß daher die Frage der Kommandosprache in die Nationalitätenfrage eingreift, ist wohl nicht zu leugnen, und ich erkläre, daß

ich zu jenen gehöre, welche die Feststellung der Kommandosprache der Legislative vorbehalten wissen wollen. Aber, wenn die Legislative durchaus abgeneigt ist, den Ansprüchen der verschiedenen Nationalitäten gerecht zu werden, und nach §. 19 nach dem Antrage der Regierung die Kommandosprache der Landwehr dieselbe, wie die des Heeres sein soll, so ist es klug, so ist es weise, daß man wenigstens der Exekutive dießfalls offenen Spielraum lasse.

Dem Antrage des Herrn Grafen Potocki stimme ich daher aus dem Grunde bei, weil ich die feste Ueberzeugung habe, daß sich im Laufe der Zeit das Bedürfniß herausstellen wird, der Landwehr jene Kraft durch die Sprache zu geben, welche ihr die Regierung selbst nach den ursprünglichen Verathungen ertheilen wollte.

Es ist aber höchst eigenthümlich, meine Herren, wenn man von der Kommandosprache derart spricht, als sollte sie sein wie eine Schnur, an der die Landwehrmariotten angebunden sind, und die nur angezogen zu werden braucht, um sie zu bewegen, wenn man sagt, daß man der Landwehr nur ein Wort zu sagen braucht, nach welchem sie sich dann zu drehen und zu bewegen hat.

Ich glaube, die Kommandosprache soll etwas anderes als das sein, nämlich etwas, was vor dem Feinde nothwendig ist, um den inneren Geist, das innere Feuer der Vaterlandsvertheidigung auf das Heer zu übertragen.

Sehr gemüthlich ist es, wenn man die Kommandosprache so auffaßt, wie Herr Baron Wächter, der als Kommandosprache am liebsten eine solche Sprache aufgestellt wissen möchte, welche niemand versteht.

Meine Herren! Ich habe andere Begriffe von der Kommandosprache.

Würde es sich darum handeln, in Oesterreich eine solche Kommandosprache aufzustellen, welche keiner versteht, so wäre dieß nicht schwierig auszuführen.

Man brauchte bloß beliebige Worte aus den verschiedenen

Sprachen zu nehmen und ihnen gewisse Begriffe beizulegen und diese österreichische Kommandosprache wäre fertig. (Heiterkeit.)

Wenn Herr Stone ferner allen denen, welche dem Antrage des Herrn Grafen Potocki beistimmen, und allen jenen, vielleicht Millionen, welche außer diesem Hause stehen und auf diese Debatte sehen, allen jenen Millionen, welche Oesterreich oft gerettet haben und bereitwillig retten werden, sagt, daß diese Bestrebungen so viel heißen, als die Sache auf die Spitze zu treiben, dann, meine Herren, verstehe ich wahrlich nicht, wie Oesterreich zum Frieden, zu einem innern Ausgleich, zu einer wahren, ureigenen Kraft gelangen solle.

Die Sache ist allerdings zum Theile durch den Zentralismus schon auf die Spitze gebracht. Ich weiß recht wohl, meine Herren, daß im Schoße der Regierung, im Schoße der Majorität Absichten solcher Zentralisation vorwalten, welche die Sache auf die Spitze zu treiben geeignet sind. Dann, meine Herren, wenn Sie dieß durchgeführt haben sollten, haben Sie vielleicht auch Oesterreich auf die Spitze gebracht.

Oesterreich verträgt keinen Zentralismus, wenn Sie den einheitlichen Zentralismus nicht durchführen konnten, werden Sie den dualistischen ebenfalls nicht in dem Sinne durchführen, daß Oesterreich dadurch stark werde.

Ich spreche aus österreichischem Gefühle, denn das, meine Herren, sind Versuche, womit die Vergewaltigung aller anderen, bereits Leben fühlenden Völker eintreten soll.

Die Zeit der Freiheit, die sie auf ihre Fahne geschrieben, ist gekommen.

Die Völker lassen nicht mehr wie Automaten, wie Marionetten mit sich umgehen. Die Völker fühlen und denken, daß, wenn sie verpflichtet sind, dem Staate Steuer zu zahlen, sie auch berechtigt sind, als berechnete Individuen im Staate zu leben. (Bravo! rechts.)

Wenn Herr Stone sagt, daß diese Bestrebungen keine Berechtigung haben, und daß ihm ihre Verfolgung wie ein Thurm Babel vorkomme, so läßt sich dieser Satz vollkommen umgekehrt gegen ihn anwenden. Der Thurm Babel war eine Idee der Zentralisation. Die Völker sagten: Wir wollen alle zusammen einen Thurm bauen, auf daß wir uns nicht mehr trennen. Und sie sind zusammengeworfen, haben einige Zeit gebaut, haben verschiedene Sprachen sprechend, sich nicht verstanden, und sind auseinandergegangen. Der Thurm Babel ist das Symbol des Zentralismus. (Große Heiterkeit.) Die Völker sind auseinandergegangen, haben ihre Sprachen gesprochen,

und die Ruinen des Thurmes Babel ragen heute ganz gewiß bedeutungsvoll in diesem Sinne in unsere Zeit, in unseren Reichsrath hinein. (Heiterkeit.)

Eine der wichtigsten Einwendungen, welche gemacht worden sind: rücksichtlich der Berechtigung, der Opportunität und der Zweckmäßigkeit der Sprache in dem Landwehrinstitute, ist die, daß nach den gefaßten Beschlüssen des hohen Hauses die Landwehr ein integrierender Theil des Heeres ist, daß daher die deutsche die Heeresprache, die Kommandosprache sein solle.

Das ist nach den leider gefaßten Beschlüssen eine richtige Einwendung; aber ich frage Sie nur — da, wie einer der Herren Vorredner es betont hat, in Ungarn das nicht der Fall ist, da die Honveds dort nicht deutsch kommandirt werden — warum, wenn nun das dort möglich ist, dieß nicht auch hier möglich sein sollte; hier scheint es nur möglich zu sein, daß wir größere Prozente bezahlen, auf der anderen Seite ist es möglich, daß sie geringere Prozente bezahlen, daß sie noch dazu mehr Begünstigungen und Rechtsansprüche in ihrem nationalen Leben beanspruchen können.

Der Herr Abgeordnete Freiherr v. Tinti sagte, und er hat dieß zwar eigentlich nur dem Theile der Herren zugerufen, die ganz auf der rechten Seite sitzen, nämlich den Herren Abgeordneten aus Polen, aber es bezieht sich auf alle jene, welche auf dem Standpunkte stehen, den jede Nation im Staate erreichen soll, und da ich auf diesem Standpunkte stehe, so beziehe ich diesen Juruf auch auf mich. — Freiherr v. Tinti sagte also: Seid aufrichtig! Darauf sage ich Ihnen nun, daß wir ja immer aufrichtig waren, daß wir, seitdem die neue Alexa eingetreten, daß wir seit dem Jahre 1861 aufrichtig und ernst es immer verlangen, daß die österreichischen Völker in ihren Wünschen befriedigt werden, wenn der Staat gekräftigt, ja gerettet werden soll.

Sie sehen aber darin immer zentrifugale Ideen, wie diese Supposition neulich von Seite eines Herrn Redners uns gemacht wurde.

Auch der Herr Abgeordnete Stone sagte heute: Wenn Ihre Euere Wünsche erreicht, werden wir auch unsere erreichen, wir wollen den Anschluß an Deutschland! Diese Worte sind gesprochen worden.

Wären sie von mir gesprochen worden oder von einem andern Repräsentanten des slavischen Volksstammes, hätten wir z. B. gesagt: „Wenn Ihr uns das nicht gebet, was uns gehört, so werden wir ein slavisches Reich gründen, oder uns dem russischen Szepter

## Fenilleton.

### Anschauungen.

(Zukunftsbrede eines bekannten liberalen Führers.)

Meine Herren! Meiner Anschauung nach gipfelt der Kernpunkt der Anschauungen unserer Gegner nur in deren verkehrten Anschauungen. Damit Sie jedoch die Wichtigkeit meiner Anschauung selbst erschauen, will ich mich über das Kapitel der Anschauungen allgemein sowie über unsere und unserer politischen Gegner Anschauungen speziell aussprechen.

Anschauungen bedeuten im Grunde nichts und alles, aus Anschauungen entspringen Anschauungen, Anschauungen gründen sich auf Anschauungen, ja, meine Herren, Anschauungen sind die Basis aller Anschauungen, Anschauungen zerstören Anschauungen und über Anschauungen stolpert derjenige, der nicht darauf schaut, denn, meine Herren, Anschauungen sind die Quellen aller richtigen und verkehrten Anschauungen, und wer keine Anschauungen hat, auf den schaut niemand. Schauen Sie, meine Herren! Ich handelte stets nach Anschauungen, schlug meine Gegner durch Anschauungen, Anschauungen schützten mich vor ihren Angriffen, welche divergirenden Anschauungen entsprangen, und wenn ich mich je — verzeihen Sie den Ausdruck! — blamirte, so geschah es stets auf Grundlage meiner Anschauungen. Ich gebe gerne zu, auch unsere Gegner haben Anschauungen, welche indeß meiner, unserer Anschauung nach verkehrt, vernunftwidrig sind, denn das Wesen der Anschauung ist ein subjektiver Standpunkt, der frei von jeder objektiven Anschauung stets nur auf sein Interesse schaut und durch eine enggeschlossene Kette von Anschauungen nicht allein zu dem Resultate gelangt, daß seine Anschauung die richtige, sondern auch andere zu derselben Anschauung bewegt, indem er die gegnerischen Anschauungen schlägt und schließlich seine Anschauung zur Geltung bringt. Anschauungen sind

in der Regel unanfechtbar, wenigstens meiner Anschauung nach, denn sie entspringen Gedanken, welche man sich über einen Gegenstand macht; Anschauungen sind bei jedem Wortgefecht die Avant- und Arriere-Garde, sie erleichtern den Angriff und sind im Falle eines nothgedrungenen Rückzuges eine schätzbare Deckung, Anschauungen benehmen jeder Niederlage ihre Bedeutung, ja sie annulliren sich häufig, denn eine Niederlage, welche in Folge divergirenden Anschauungen erfolgte, ist im Grunde — wenigstens meiner Anschauung nach — ein Sieg, der Gegner geriet in die Falle unserer Anschauungen und zwar wieder nur in Folge seiner Anschauungen; da aber, wie ich bereits zu erwähnen die Ehre hatte, Anschauungen sich gegenseitig aufheben, so ist zwischen Anschauungen als nicht personifizierten, nicht mathematischen Körpern ein vollständiger Sieg unmöglich. Dieß meine Anschauung.

Ich glaube, meine Herren, das Wesen der Anschauungen im allgemeinen Ihnen deutlich gemacht zu haben. Ich komme nun zu den Anschauungen unserer Gegner im besonderen.

Meiner Anschauung nach kann es keine andere zu duldende Anschauung geben als die konstitutionelle oder liberale; andere Anschauungen sind unbedingt zu verdammen, denn wo illiberale und unkonstitutionelle Anschauungen platzgreifen, da gibt es keine logischen Anschauungen mehr, da reißt eine gänzliche Anschauungslosigkeit ein, welche dem völligen Mangel an Anschauungen entspringt. Dieß ist nun unser aller Anschauung nach bei unseren nationalen Gegnern der Fall. National! Welch eine anmaßende Anschauung! Wo kann sich der sog. Nationale zu einer Anschauung emporschwingen! Und wenn auch, worauf gründen sich, woraus entspringen seine Anschauungen? Jener überspannten, unnatürlichen, unausführbaren Idee, welche er in seiner beschränkten Anschauung Nationalitätsprinzip nennt. Ja, meine Herren, ist denn das eine Anschauung? und vor allem, ist es eine gesunde Anschauung? Meiner Anschauung nach unmöglich, denn soviel mir bekannt, soviel wir alle gesehen, besteht die Stärke

unterwerfen u. s. f.“; was hätten Sie gesagt, meine hochverehrten Herren! Worin bestehen unsere Wünsche? Unsere Wünsche sollen nicht außer dem Staate, sondern im Staate befriedigt werden, darum sind wir Oesterreicher, und wir müssen es alle bleiben, wenn dieses Oesterreich als Reich gerettet werden soll.

Darin liegt aber der Unterschied zwischen unseren Wünschen und jenen, welche der Herr Abgeordnete Skene ausgesprochen hat.

Unsere Wünsche können im Innern des Reiches befriedigt werden. Die Wünsche, welche außerhalb des Reiches reichen, verdienen jene Bemerkungen, welche einstens von dem heutigen Herrn Abgeordneten aus Reichenberg, dem Herrn Reichskanzler, damals Minister, gefallen sind:

„Wir werden mit jenen gut sein, welche ihre Wünsche im Innern des Reiches befriedigt wissen wollen, aber gegen die, welche dieselben ins Ausland tragen, wird sich das Reich kehren.“

Die Vorlesung des Herrn Abgeordneten Dr. Stamm über die slavische Sprache hat ihn allerdings in „Verlegenheit“ gebracht. Er hat gesagt, wenn er über diesen Gegenstand denkt, kommt er in Verlegenheit.

Nun wahrlich, ich ehre den Herrn Abgeordneten Dr. Stamm sehr, aber es ist ihm etwas passiert, weil er sich auf ein Gebiet begeben hat, das ihm wahrscheinlich unbekannt ist, wie dem Blinden die Farben. (Rufe: Oho!)

Denn wenn er von zehn slavischen Dialekten spricht, so sind meine Worte schon richtig.

Er hat gesagt, die Zeit ist für die slavischen Stämme vorüber, daß sie eine einheitliche Sprache als Schriftsprache und als Bindeglied für die gesammten slavischen Völkerschaften aufstellen könnten. Er hat einen Rückblick auf die Entwicklung der deutschen, französischen und englischen Sprache gethan und er ist so gütig, zu bekennen, daß die deutsche Sprache ebenfalls in sehr vielen Dialekten gesprochen wird und ebenso auch die italienische Sprache.

Wenn der Herr Abgeordnete Dr. Stamm glaubt, daß der gesammte slavische Stamm in seiner Entwicklung nicht fortschreiten wird und daß er verloren ist, weil seine Sprache in mehrere Dialekte zerfalle, so mag er sich mit seiner germanistischen Idee trösten; aber ich führe ihm ein großes Beispiel aus der Geschichte an, das ich für heute für uns in Anspruch nehmen kann, und das uns, selbst dann, wenn wir unsere Sprache dialektisch betrieben haben, die sicherste Hoffnung gibt, daß wir nach dem, was wir geschaffen und

---

unserer Gegner keineswegs in haltbaren Anschauungen, obwohl sie infolge einer verkehrten Anschauung auf Anschauungen sehr stark pochen und durch diese Anschauungen unsere Anschauungen verdammten wollen. Welch' ein Labyrinth von falschen Anschauungen! Der Anschauung jedes Logisch denkenden nach gibt es aus diesen Anschauungen keinen andern Ausweg, als mit Hilfe des Fadens liberaler, konstitutioneller Anschauungen, welche der Kern, der Sufus aller übrigen Anschauungen sind, daher eine Menge Anschauungen in sich schließen, welche auch Ihrer Anschauung nach, meine Herren, wieder durch Anschauungen an und für sich schon geklärt sind.

Demnach glaube ich Ihres Beifalls gewiß zu sein, wenn ich die Anschauungen der Gegner durch meine Anschauungen schlage, da sie sich eben wieder durch Anschauungen schlagen lassen. Ich bemerke mit Vergnügen, daß meine Anschauungen mit den Ihrigen vollkommen parallel laufen, daher meiner Anschauung nach eine Kollision derselben nicht zu befürchten. Sollte diese jedoch meiner Anschauung entgegen durch intriguirende gegnerische Anschauungen dennoch erfolgen, dann, meine Herren, ist es meiner Anschauung nach am gerathensten, sich hinter die Brustwehr der Anschauungen zu flüchten und hier in beschaulicher Anschauung dem schauerlichen Schauspiel der Anschauungen zuzuschauen, denn, meine Herren, wo Anschauungen entseffelt gegen Anschauungen wüthen, da schlägt keine Anschauung.

Meiner Anschauung nach genügt diese kurze Skizzirung der Anschauungen, um Ihnen dieselben anschaulich zu machen; sollte es jedoch meiner Anschauung entgegen nicht der Fall sein, dann empfehle ich Ihnen ein von mir verfaßtes Werk: „Anschauungsunterricht in Anschauungen bei verschiedenen Anschauungen mit besonderer Rücksicht auf nationale Anschauungen den konstitutionellen Anschauungen gegenüber, sehr anschaulich dargestellt zur Klärung trüber Anschauungen von einem Manne der Anschauung.“

Ich habe gesprochen und meine Anschauung gewahrt.

errungen haben, den Gipfel der Kultur wie jede andere Nation dieser Erde erreichen werden.

Hat Griechenland, meine Herren, einen einzigen Dialekt geschrieben? Sind nicht die geistreichsten Werte, die größte geistige Erbschaft dieses Volkes, im ionischen, dorischen, attischen und anderen Dialekten aufbewahrt? Griechenland war eine kleine Nation und hat es auf geistigem Gebiete so weit gebracht, als irgend eine Nation, welche heute sagt, daß ihre Sprache das Jahrhundert beherrscht.

Meine Herren! Keines Volkes Sprache beherrscht das Jahrhundert, die Idee, der Geist beherrscht es, und mag diese Idee eine deutsche, französische, englische oder slavische sein, so wird sie die Welt durchdringen; denn die Idee gehört der Menschheit an und die Sprache, die Form ist Nebensache. Die Form, und wenn durch die deutsche Sprache sich manches Geisteserzeugniß andern Völkern mitgetheilt hat, so bitte ich sich zu erinnern, von wem die Deutschen gelernt haben. So hoch ich die deutsche Literatur, Sprache, Kunst und Wissenschaft achte, so sage ich Ihnen aber, daß die deutsche Sprache noch aus den Schulen verbannt war, und daß die lateinische Sprache überall die herrschende gewesen ist, in einer Zeit, wo bereits, nämlich im 15. Jahrhundert, an der Universität zu Prag alle Wissenschaften in czechischer Sprache vorgetragen wurden.

Ich glaube übrigens ganz gewiß, daß wir auch dialektisch unser Ziel erreichen werden; denn ich glaube nicht, daß der Herr, welcher über alle Nationen waltet, ein Volk von 80—90 Millionen geschaffen hat, damit es thatlos zu Grunde gehe. Nachdem er diese Nation so groß geschaffen hat, wird jemand kommen, der ihr, wenn es nöthig sein soll, eine gemeinsame Sprache schaffen wird, und dieß wird später die herrschende sein, sowie gegenwärtig die deutsche Sprache. Diese Hoffnung spreche ich aus. (Bravo! im rechten Centrum.) So viel zur Vorlesung des Herrn Abgeordneten Stamm über die slavische Sprache.

## Tagesneuigkeiten.

Laibach, 2. April.

— (Landwirthschaftliche Centralauschussigung am 29. März.) Vorsitzender Vize-Präsident Dr. E. H. Costa, 6 Centralauschüsse, verstärkt durch den Hrn. Regierungsrath v. Noth und Landeshauptmann Dr. v. Wurzbach. Den Gegenstand der Verhandlung bildeten die Modalitäten der Prämiiung des Rindviehes pro 1869. Auf Grund der Filtalanträge wurde bestimmt, daß die Prämiiung in Idria am 19.; in Seisenberg am 20.; in Landstraf am 14.; in Feistritz am 10. und in Laibach am 3. Mai im Laufe des Vormittags vor sich zu geben hat. In Laibach wird sie am Versuchshof (Obere Poljana) vorgenommen. In den übrigen Prämiiungsorten haben die betreffenden Gemeinden für einen geeigneten Platz Sorge zu tragen. Als Konkurrenzbezirke werden jeder Prämiiungsstation Steuerbezirke zugewiesen: a) Idria und Wippach; b) Seisenberg und Treffen; c) Gurkfeld und Massenfuß (für Landstraf); d) Feistritz und Adelsberg; e) Laibach und Oberlaibach und Umgebung Laibach. — Als Vorsitzende der Preisgerichte aus dem Centrale wurden nach dem Statute bestimmt, für Idria: Herr J. Debevec; für Seisenberg: H. F. Solmahr; für Landstraf: H. J. Seunig; für Feistritz: H. Dr. Costa; für Laibach: H. Dr. Bleweis. — Jedes prämierte Vieh erhält am linken Schlägel das k. als Preiszeichen eingebrannt. — Ueber die von der Subvention eingekauften Grains wurde beschlossen, selbe bis zur Erschöpfung auszufolgen, und es wird ersucht, daß sich die Herren Seidenzüchter zur unentgeltlichen Entgegennahme derselben schleunigst melden wollen.

— (Sokolabend.) Morgen Samstag den 3. d. M. findet wieder ein Sokolabend im Gasthause zum Elefanten statt. Das Programm ist folgendes: 1. Zbor. 2. Brencelj na kolodvoru 20. marca. 3. Samospev, poje gosp. Meden. 4. Čveterospev. 5. Igra na harmoniki. 6. Kuplet. 7. Brencelj, misijon na Zabjeku. 8. Igra na harmoniki, svira g. Giuseppe Bartolini iz Mantove. 9. Goreča ljubezen. Igra Janeza Hirsenfelderja. 10. Velika loterija. 11. Deklamacija. 12. Čveterospev. 13. Prevzetnost sveta. 14. Veliki Finale. Bei der Mannigfaltigkeit des Programmes ist ein angenehmer Abend und ein zahlreicher Besuch der Mitglieder des Sokol und der Citalnica zu erwarten. Bei der Lotterie werden 24 schöne Gewinnste ausgespielt und ist das Erträgniß derselben für das Bodnikdenkmal bestimmt, worauf wir besonders aufmerksam machen.

